

# Trockenheit statt blühender Landschaften

Der Landschaftspflegeverband beobachtet mit großer Sorge, wie der Klimawandel der Natur schadet

**Main-Kinzig-Kreis** (re). Nach 2003 und 2018 ist 2022 der dritte trocken- „Jahrhundert“-Sommer mit Rekordtemperaturen und immer längeren Trockenphasen. Seit vielen Jahren gehen die Niederschläge zurück, auch im Winter. Die Grundwasserspeicher sind leer. Die dramatischen Klimaveränderungen wirken sich nicht nur auf die natürlichen Ressourcen aus, sondern auch auf alle Lebensgemeinschaften, auf die gesamte Biodiversität, die Vielfalt des Lebens allgemein.

Viele Institutionen wie der Landschaftspflegeverband (LPV) Main-Kinzig-Kreis engagieren sich schon seit langer Zeit für die Erhaltung der natürlichen Umwelt als Lebensgrundlage. Aktuell betreut der LPV vier große und zahlreiche kleinere Projekte, bei denen es um die Erhaltung und Verbesserung von Lebensräumen oder seltener Tier- und Pflanzenarten geht. Alle Projekte – ob „Main.Kinzig.Blüht.Netz“, das Gemeinschaftsprojekt, das der LPV mit dem Main-Kinzig-Kreis für mehr Blüten- und Insektenvielfalt umsetzt, „Bergwinkelgrün“, das Projekt für mehr artenreiche Wiesen



Größtenteils vertrocknet in der heimischen Region ganze Landschaftsbestandteile.

und Weiden, das „Wildbienen-Aktion-Netzwerk“ für mehr Insektenvielfalt in der Agrarlandschaft oder die zahlreichen Streuobstwiesenprojekte des LPV: Sie alle leiden unter den aktuellen Wetter- und Klimabedingungen. Die Mitarbeiter des LPV sehen diese Entwicklung

mit großer Sorge. „Es gab auch in den letzten Jahrzehnten immer wieder trockene Sommer, aber das, was wir jetzt erleben, hat eine neue Dimension“, sagt LPV-Geschäftsführer Matthias Metzger. „Wir haben seit vielen Jahren zu wenig Niederschläge – sowohl im Sommer als auch im Winter. Es vertrocknen großflächig ganze Landschaftsbestandteile wie Wälder, Streuobstwiesen und artenreiche Grünlandstandorte, die sich teilweise nur sehr langsam oder gar nicht mehr regenerieren werden.“

Von den Aussaaten, die der LPV im Frühjahr veranlasst hat, seien viele Pflanzen nicht oder nur vereinzelt gekeimt. Da größere Flächen nicht bewässert werden könnten, sehen viele auf Blühflächen angelegte Bereiche lückig und kahl aus. Auch die im Winter und Frühjahr gepflanzten Gehölze kommen nur mit intensiver Bewässe-

rung über den Sommer. Nach der Heuernte im Juni ist auf vielen Wiesen das Gras nicht mehr nachgewachsen. Teilweise über 100 Jahre alte Bäume, die schon viele Trockenphasen überstanden haben, sterben ab. Zudem breiten sich Schädlinge wie der Borkenkäfer, die mittlerweile auch Obstbäume befallen, weiter aus.

Grundsätzlich hofft der LPV, dass artenreiche Lebensgemeinschaften wie kräuterreiche Wiesen oder Gehölzbestände mit verschiedenen Baumarten besser mit den Extrembedingungen zurechtkommen. Bei Neuisaaten und Pflanzungen werden künftig auch verstärkter Arten berücksichtigt, die Hitze und Trockenheit besser vertragen.

„In unseren Projekten streben wir zudem eine Vernetzung von naturnahen Flächen in der Landschaft in einem Biotopverbund an“, erläutert Metzger. Damit soll Tier- und Pflanzenarten die Möglichkeit geboten werden, sich dorthin zurückzuziehen, wo die Lebensbedingungen günstiger sind. Vordringlich müsse jedoch alles dafür getan werden, die aktuelle Klima-Entwicklung zu stoppen oder zumindest zu bremsen. Hier seien alle gefordert.

## Für die Natur im Einsatz

**Main-Kinzig-Kreis** (re). Die Naturlandschaft ist ein Naturschutzverband, der im Main-Kinzig-Kreis aktiv ist und im Laufe der vergangenen 30 Jahre mehr als 200 Einzelflächen durch Pflegemaßnahmen zu einem Biotopnetz für seltene und bedrohte Arten ausbauen konnte. Das Netz wird ständig erweitert, aber immer nur um die Flächen, für die die Naturlandschaft langfristig die Erhaltung (Hege und Pflege) garantieren kann. So wurde beispielsweise im vergangenen Jahr eine Wiese angekauft, die vom Eigentümer nicht mehr bewirtschaftet werden konnte. Schlüsselblumen, verschiedene Nelkenarten, seltene Schmetterlingsarten und die im Spessart sehr seltene „Orber Wicke“ sollen dort langfristig geschützt und erhalten werden. Oft packen auch die Mitglieder mit an, wenn es darum geht, eine Wiese zu mähen, die giftige Herbstzeitlose zu entfernen oder optimale Bedingungen für die auf Kleingewässer angewiesene Gelbbauchunke zu schaffen. Auf Exkursionen, bei Fachvorträgen und anregenden Gesprächen ist es immer möglich, Neues zu erfahren und seine Kenntnisse zu erweitern. Interessierte können sich auf den Internetseiten informieren, auf denen es regelmäßig Informationen und Mitmachaktionen gibt: [www.naturlandschaft.eu](http://www.naturlandschaft.eu).

## Zeitenwende in der Landwirtschaft

GNA setzt zur Rückdrängung der Herbstzeitlosen auf Robotertechnik

**Main-Kinzig-Kreis** (re). Die Herbstzeitlose ist eine seltene Schönheit. Im Gegensatz zu anderen Pflanzen blüht sie erst im Spätsommer. Im Frühjahr treibt sie Blätter und Fruchtstände aus. Dann geht sie in die Sommerruhe und ist nicht sichtbar. Gleiches gilt für die Zeit ihrer Winterruhe von November bis Februar. Diese antizyklische Lebensweise macht sie sehr widerstandsfähig. Extreme Trockenheit oder langanhaltende Hochwasser scheinen ihr nichts anhaben zu können. Hinzu kommt, dass die Knolle des Zwiebelgewächses mit jedem Jahr tiefer in den Erdboden eindringt, sodass sich Tochterknollen bilden und unterirdisch zu einer weiteren Vermehrung beitragen.

Somit ist die Herbstzeitlose, die im unteren Kinzigtal in großen lokalen Beständen auftritt, ideal an die Bedingungen einer extensiven und naturverträglichen Grünlandnutzung angepasst. Das macht ihre Bekämpfung sehr schwierig. Denn was im Herbst ein hübscher Anblick ist, ist für den wirtschaftenden Landwirt ein großes, wenn nicht sogar existenzielles Problem. Der Grund: Die Pflanze ist hochgiftig.

Mit Blättern, Fruchtständen oder Samen kontaminiertes Heu ist für die Viehverorgung nicht nutzbar. Auch der Silage-Prozess, der durch Gärung das Mähgut konserviert, beeinträchtigt das Toxin Colchicin nicht. Eine Aufgabe der bewirtschafteten Flächen kommt aber nicht infrage. Womit sollen in den Wintermonaten Rinder und Pferde gefüttert werden, wenn auf den Grünlandflächen in der Kinzigau nichts mehr wächst?

Seit 2015 versucht die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA) in Zusammenarbeit mit betroffenen Landwirten, Behördenvertretern und anderen Fachleuten, Methoden zur Rückdrängung der Herbstzeitlosen zu entwickeln, die mit den Zielen des Naturschutzes vereinbar sind. Die bisherigen Ergebnisse finden sich in einem kürzlich veröffentlichten Leitfaden wieder, der neben Informationen zur Biologie und Rückdrängung auch mit Handlungsempfehlungen für die Landwirtschaft aufwartet. Die Broschüre ist auf Anfrage kostenlos erhältlich.

Das Folgeprojekt geht in diesem Jahr unter einer neuen Projektit-



Die Herbstzeitlose im Frühjahr. FOTO: GNA

zung in eine neue Phase. Dr. Helmut Steiner, Biologe aus Hanau, wird die Bemühungen der GNA und der beteiligten Landwirte für die nächsten fünf Jahre koordinieren. Steiner promoviert in Frankfurt, leitete viele Jahre die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft für Amphibien- und Reptilienschutz in Hessen und arbeitet ehrenamtlich im Fleddermaus- und Quellenschutz. Bei

der GNA übernimmt er nun das Management zur Rückdrängung der Herbstzeitlosen aus extensiv genutztem Grünland mit innovativen, naturverträglichen Methoden.

Neben herkömmlichen Methoden wie Festmist-Düngung sollen erstmals neue Wege beschrrieben werden. In Zusammenarbeit mit der Freisinger Firma Paltech, die autonome Roboter zur Unkrautbekämpfung entwickelt, sollen die Möglichkeiten einer automatisierten mechanischen Bekämpfung erprobt werden. „Letztendlich wollen wir damit eine bewährte Methode aus dem letzten Jahrhundert – das Ausziehen oder Ausstechen der Herbstzeitlosen in Handarbeit – in eine moderne, heutzutage leistbare und praktikable Methode überführen“, erläutert Steiner.

Zur Unterstützung ihrer wichtigen Projekte bittet die GNA um Spenden aus dem Konto mit der IBAN DE 75 5066 3699 0001 0708 00 bei der Raiffeisenbank Rodenbach. Auch Patenschaften helfen, die biologische Vielfalt in den Auen an der Kinzig zu bewahren. Mehr Infos gibt es unter [www.gna-oue.de](http://www.gna-oue.de).

## Schutzgebiete entlang der Gründau

Am Ortsseingang von Hain-Gründau verfolgt die NABU-Ortsgruppe ein ehrgeiziges Projekt

**Gründau** (re). Oft ist die NABU-Ortsgruppe Gründau mit ihren ehrenamtlichen Helfern in der Gründauaue zwischen Langenselbold bis Breitenborn unterwegs, um „ihre“ Schutzgebiete zu betreuen und zu pflegen. Dicht an der Gründau, wo es oft sehr feucht ist und Streuobstwiesen sich „nasse Füße“ holen würden, steht eher das Schilf als Lebensraum für die heimische Vogel-Fauna im Vordergrund. Dort begrüßen die Naturschützer noch den Kiebitz auf dem Durchzug. Sogar Kraniche haben bei einer Schlechtwetterlage hier ihren Rastplatz für ein bis zwei Tage. Bekassinen haben die feuchten Kernzonen im Landschafts- und Naturschutzgebiet Gründauaue bei Niedergründau für sich entdeckt und kommen mehrfach und zu jeder Jahreszeit dokumentiert werden. Ein besonderer Erfolg ist, dass der NABU mit der Naturschutzbehörde ein Projekt in Hain-Gründau auf den Weg gebracht hat, das diesem



Am Ortsseingang von Hain-Gründau entsteht ein Schutzgebiet. FOTO: NABU

Brachvogel gut gefallen wird. Am Ortsseingang vor der Laurenfluskmühle entsteht nach langer Vorbereitung und vielen Gesprächen ein Schutzgebiet, das durch gezielte

Maßnahmen die Gegebenheiten vor Ort berücksichtigt und zu einem strukturreichen Feuchtgrünland mit Vernässungs- und Quellandzonen entwickelt wird. Die Projektit-

che in Hain-Gründau ist ein weiterer Baustein im Biotopnetzwerk entlang der Gründau von den in der Gemarkung Niedergründau gelegenen Naturschutzgebieten bis hin zum Naturschutzgebiet Westbruch von Breitenborn.

Für die Helfer und Unterstützer bei den vielfältigen Aktionen sind dann die Beobachtungen von Eisvogel, Mehl- und Rauchschnäbel, Weißstorch, Teichrohrsänger, Bekassine, Teichhuhn, Waldwasserläufer oder Kanadagans ein gern genommene Dankeschön und eine wohlverdiente Bereicherung.

Außer der feuchten Stellen, die auch mit den Gedanken an den diesjährigen „Hitzesommer“ weiterentwickelt werden, betreut die NABU-Ortsgruppe auch „ihre“ jedes Jahr gepflegten Streuobstwiesen. Die meisten Neuanpflanzungen vom vorigen Herbst haben es geschafft, und die Natur zeigt, dass sie auch schwere Zeiten übersteht.

### HINTERGRUND



Der Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Landwirtschaft, Kommunalpolitik und Naturschutz mit dem Ziel, gemeinsam Projekte zum Schutz der heimischen Natur- und Kulturlandschaften umzusetzen. Mit der vom LPV initiierten Fachseite „Landschaft & Natur“, die quartalsweise in der GNZ erscheint, wird Partnerorganisationen wie dem Kreis, Naturschutzverbänden und Vereinen Gelegenheit gegeben, von ihren Projekten zu berichten. Infos zum LPV gibt es unter [www.lpv-mkk.de](http://www.lpv-mkk.de).